

Projekt Wein- und Seidenstraße

葡萄酒与丝绸之路考察项目

Mai – September 2008

2. Mitteilung aus Sinop an der türkischen Schwarzmeerküste

(14. Mai 2008)



Siebenbürgen, Rumänien



Sinop, Türkei

Heute Abend sind wir in einer der schönsten Städte am Schwarzen Meer angekommen: Sinop – von den Resten einer byzantinischen Stadtmauer und Festung umgeben und malerisch auf einer Halbinsel gelegen, die wir von unserem exklusiven Wohnmobilstandort über der Küste aus sehen können, auch bekannt als Geburtsort des Diogenes, der sich ja mit einem (Wein-?) Fass als Lebensraum begnügte, also mit noch weniger als unseren acht Quadratmetern.

Genau 4000 km haben wir in 13 Tagen hinter uns gebracht, ein Sechstel oder Siebtel der Gesamtstrecke. Nach dem Start am 2. Mai in Lingenfeld mit unseren Freunden Christiane und Herbert Gawrisch, die uns teilweise mit ihrem ähnlichen kompakten Wohnmobil bis Iran begleiten, fuhren wir vorbei an Passau, Wien, Budapest in unser erstes Zielland Rumänien. Eindrücke vom Land gewannen wir zunächst in Timișoara (3.-4. Mai) mit hübscher Altstadt, interessantem Kunstmuseum und einem unvergesslichen Besuch bei Rumäniens bekanntestem Skulpteur, Peter Jecza.

Nächste Station war Sibiu bzw. Hermannstadt (7.-8. Mai), wo wir das erst Ende 2007 neu gegründete Konfuzius-Institut an der Lucian-Braga-Universität besuchten. Empfangen wurden wir vom stellvertretenden Leiter, Dr. ZHANG Wei 张维, zugleich Vertreter der Universität für Sprache und Kultur Beijing (北京语言大学), der chinesischen Partnerinstitution. Zurzeit laufen drei Chinesischkurse für Anfänger, die sowohl von den Studierenden der Universität als auch von Interessierten aus der Öffentlichkeit besucht werden. Am Nachmittag des 7. Mai hielt ich dort – mangels ausreichender Chinesischkenntnisse der Teilnehmer in englischer Sprache – einen Vortrag zur Entwicklung des Chinesischen als Fremdsprache aus globaler Perspektive und zu den Aktivitäten der International Society for Chinese Language Teaching, wonach sich eine rege Diskussion anschloss.

Die Universität in Sibiu hat keine chinawissenschaftliche Tradition, und die einzige Sinologie Rumäniens befindet sich an der Universität Bukarest. Eigentlich war mein Besuch mit Vortrag dort bereits seit Wochen fest eingeplant. Erst in Rumänien und vor allem von den Sibiuer Kollegen erfuhr ich, dass auf Grund der problematischen Verkehrsprobleme in der rumänischen Hauptstadt die Einfahrt mit eigenem PKW und insbesondere Wohnmobil sowie gerade auch das Parken ein außerordentliches Sicherheitsrisiko darstellen. Somit entschieden wir uns kurzfristig – und mit bedauerndem Verständnis der Kolleginnen an der Universität –, Bukarest nur weiträumig zu umfahren, was immerhin schon ein Chaoserlebnis war.

Nach Exkursionen in Siebenbürgen über mit Schlaglöchern übersäte Straßen durch reizvolle Orte mit ihren Burgen, Wehrkirchen, Pferdefuhrwerken und Störchen sowie einem abschließenden Aufenthalt in einem abgelegenen Köhlerdorf in Südrumänien verließen wir das Land nach einer Woche und durchquerten Bulgarien mit zwei Übernachtungen an der Schwarzmeerküste. Am kaum frequentierten Grenzort Mako Târnovo passierten wir am Mittag des 12. Mai immerhin vier Kontrollen, mit Pass- und Zollformalitäten für unser Wohnmobil, und waren dann endlich in der Türkei, wo der große Unterschied zum noch recht niedrigen Lebensstandard in den ehemaligen sozialistischen Staaten doch gleich spürbar ist. Am frühen Abend gerieten wir unvermeidlich in das Verkehrschaos des Molochs Istanbul und ließen uns über die nördliche Brücke über den Bosphorus schieben, wo das Schild „Welcome to Asia“ anzeigen soll, dass man nun eine andere Welt betritt. Für uns relativierte sich diese geographisch-weltanschauliche Abgrenzung sogleich mit dem Gedanken an unser nächstes Zielland nach dem Durchqueren der Türkei: Georgien. Ob uns dort an der Grenze wieder ein Schild „Welcome in Europe“ begrüßt? Und wann betreten wir dann wieder asiatischen Boden – in Armenien oder erst im Iran?